Yarito Niimura

Der Tausendfüßler, der das Laufen verlernte

Zen-Geschichten alter Meister

HERDER

FREIBURG · BASEL · WIEN

Titel der Originalausgabe:
ZEN. Geschichten alter Meister
© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2013
ISBN 978-3-451-30682-2

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2020
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlagkonzeption: Herder Verlag
Umschlagmotiv: © ririe777 / GettyImages

Satz: Tina Lechner Grafik & Buchdesign, Stuttgart
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-03272-1
ISBN E-Book 978-3-451-82138-7

Einladung

Selten kommt Weisheit auf so leichten Füßen daher. Lesen wir Zen-Geschichten, tauchen wir ein in eine merkwürdig schwebende Welt. Schüler treffen auf ihre Meister, Mönche ziehen durchs Land, Samurai suchen das Glück und Einsiedler die Einsamkeit, und dann gibt es auch noch Diebe und Bettler, Kaufleute, Herrscher und sogar Gespenster. Und sie alle sind auf ihrer Suche, sie erleben Abenteuer und treffen auf den einen unerwarteten Moment, der ihrem Leben eine Wendung gibt. Zen-Geschichten öffnen eine Tür. Wer sie durchschreitet, findet plötzlich alles umgekehrt. Gewissheiten sind verflogen, und dahinter eröffnet sich ein befreiendes Lächeln.

INHALT

Die Teetasse *11*
Die Welt des Scheins *13*
Der Klang der einen Hand *14*
Das Mädchen *18*
Nichts existiert *19*
Der Samurai *21*
Das Schweigen lernen *23*
Glück und Unglück *24*
Ein Gelehrter *27*
Ein Geschenk *31*
Auf dem Drachenberg *32*
Der Schlangenkopf *35*
Die Fechtkunst *36*
Gehorsam *39*
Der Ziegelstein *41*
Der Weg ins Paradies *44*
Die Teeschale *45*
Der Tunnel *47*
Die Suche *50*
Wahre Meditation *53*
Die Kunst der Antwort *57*
Die tugendhafte Schwiegertochter *59*
Der Gelehrte und der Herrscher *63*

Der Dieb *67*
Der Mittagsschlaf *68*
»So?« *69*
Das Schweigen *72*
Der Weg zur Freiheit *72*
Die Laterne *75*
Der glückliche Chinese *76*
Meister Vogelnest *79*
Die Gabe *80*
Die Jagd des Lebens *83*
Zwei Lehrer *84*
Ein Tausendfüßler *86*
Der Nachfolger *87*
Die Erkenntnis *89*
Der Diener der Decke *93*
Der Geist *95*
Tiefes Glück *99*
Der Traum des Generals *100*
Ein stummes Gespräch *102*
Der Jäger *106*
Ein Bettlerleben *108*
Wem gehört der Traum? *111*
Ein Toter antwortet *115*
Ein Dieb *116*
Ewiges Leben *118*

DIE TEETASSE

Ein Gelehrter besuchte einen Meister mit der Absicht, etwas über Zen zu erfahren. Der Meister servierte Tee. Er schenkte dem Gelehrten ein, immer weiter und immer weiter. Bis die Tasse überlief und der Gelehrte ärgerlich rief: »Mehr geht nicht hinein!«

Darauf der Meister: »So voll wie diese Tasse seid auch Ihr mit all Euren Meinungen und Gedanken. Wie kann ich Euch den Weg zum Zen weisen, wenn Ihr die Tasse nicht endlich austrinkt?«

»Der Beginn liegt in dir selbst. Bei einer Reise, die tausend Meilen weit reicht, ist der erste Schritt der wichtigste.«

Meister Ying-an

DIE WELT DES SCHEINS

Ein Mönch befand sich auf Reisen. Die Nacht war schon hereingebrochen, es wurde finster, und er konnte die Hand vor den Augen kaum noch erkennen. Da trat er plötzlich auf etwas Weiches und spürte, wie dieses Etwas zerplatzte. Im Nu kam ihm der Gedanke, es müsse sich um einen Frosch gehandelt haben. Und er erschauerte. Verbot nicht die Lehre des Buddha, anderen Lebewesen Leid zuzufügen, ganz gleich, um was es sich handele? Stets hatte er sich daran gehalten. Und nun musste er befürchten, rein aus Versehen ein Lebewesen getötet zu haben. Als er sich endlich schlafen legte, erschienen ihm im Traum Hunderte von Fröschen, die allesamt seinen Tod forderten.

Als er am folgenden Morgen erwachte, suchte er nach dem getöteten Frosch. Doch was er fand, war kein Frosch, sondern eine Frucht, die sein Fuß getroffen und zerquetscht hatte. Und zum ersten Mal erkannte er, was damit gemeint war, dass es keine gegenständliche Welt gibt.

DER KLANG DER EINEN HAND

Der Meister eines Tempels hatte einen jungen Schützling bei sich aufgenommen. Dieser Junge beobachtete den Alltag des Tempels genau, er sah, wie die Schüler Tag für Tag den Raum des Meisters aufsuchten, morgens wie abends, wie sie vom Meister unterwiesen wurden und wie sie Aufgaben erhielten, die ihnen den Weg zum Zen weisen sollten. Diesen Weg wollte der Junge ebenfalls beschreiten. Also bat er den Meister, auch ihn zu unterweisen und in die Schar seiner Schüler aufzunehmen. Doch der Meister erwiderte: »Du bist noch zu jung. Später vielleicht.« Als aber der Junge keine Ruhe gab und unentwegt auf den Meister einredete, gewährte der ihm endlich seinen Wunsch.

Am nächsten Tag war es soweit. Der Junge betrat mit den anderen Schülern den Raum des Meisters, setzte sich nieder und wartete voller Spannung auf das, was kommen sollte. Da sagte der Meister zu ihm: »Wenn deine beiden Hände zusammenklatschen, dann hörst du den Klang zweier Hände. Jetzt aber lass mich den Klang der einen Hand hören.«

Wie sollte das gehen? Nachdenklich begab sich der Junge in seine Kammer. Da vernahm er von draußen den Gesang der Geishas. Und als er am nächsten Tag vom Meister aufgefordert wurde, den Klang der einen Hand hören zu lassen, gab der Junge den Gesang der Geishas wieder.
»Das ist nicht der Klang der einen Hand«, entgegnete der Meister.

Womöglich, so ging es dem Jungen durch den Kopf, war es ja gerade die Musik gewesen, die ihn von der Lösung seiner Aufgabe abgebracht hatte. Jedenfalls beschloss der Junge, an einem ruhigeren Ort über das Rätsel nachzudenken, und er zog sich in den Wald zurück. Da hörte er, wie ein Wassertropfen zu Boden fiel. Und der Junge glaubte, nun endlich den Klang der einen Hand gefunden zu haben. Also ahmte er den Ton des Wassertropfens nach, als er wieder seinen Meister besuchte. Der aber entgegnete nur: »Das ist nicht der Klang der einen Hand.«

Und so versuchte es der Junge erneut. Doch ganz gleich, ob er das Klagen des Windes, den Ruf der Eule oder das Zirpen einer Grille nachahmte – all dies war nicht der

Klang der einen Hand. Wochen und Monate zogen ins Land, und schließlich war ein Jahr vergangen, und der Junge hatte noch immer nicht den Klang der einen Hand gefunden.

Da vergaß er all die gehörten Töne, er ging in sich, gelangte zur wahren inneren Ruhe und überschritt auf seiner Suche nach dem Klang der einen Hand das Reich des Hörbaren. »Ich ging über den Klang hinaus«, soll er gesagt haben, »und erreichte den Klang ohne Klang.«

Und damit hatte er den Klang der einen Hand gefunden.